

**HELENA AESCHBACHER-SINECKA****„Spiegelbilder“**

fotografien und gedichte  
 2010, 79 Seiten, CHF 25.00  
 ISBN 978-3-907635-13-1  
 bei Paul Jenni, Höllbündtenstr. 16,  
 8964 Rudolfstetten



Im Titel steht „Fotografien“ zuerst, und selbstverständlich schaut man sich diese zuerst einmal an. So ein Buch gehört zu den Genussmitteln in den Bereichen der Kunst, ein Dessert, vorerst mit den blauen Bildern also für das Auge, den Spiegelungen auf der Wasseroberfläche, die wohl mehr zur abstrakt-konkreten Kunstrichtung zu zählen wären als zum Realismus, aber nicht im Sinne des Konstruktiven und Denkenden, sondern mehr als Gefühle. Wir reagieren intensiv auf den blauen Himmel, das Blau der Wasseroberflächen. Darauf das Interesse an den Farbnuancen und Lichtspiegelungen, traum- sowie märchenartig, die Assoziationen in uns anregend, einige Details von der obern Welt, gerade noch erkennbar. Solche Fotos, real aufgenommen, kippen irgendwie in eine von uns erahnte, so meinen wir, jenseitige Welt, abgesetzt von unserem Alltag, in eine Art Ewigkeit. Und trotz aller Städte, Wüsteneien, Waldkontinenten leben wir auf dem „Blauen Planeten“. Dazu kommt, dass wir bei diesen Aufnahmen uns nie etwas Fixiertes vorstellen, denn alles fließt. Das Tageslicht befindet sich auf seinem Lauf, verändert die Wasseroberfläche fortwährend in ihrer optischen Schönheit. Was doch dieser Kappeler Klosterweiher (Kappel am Albis) alles in sich birgt! Er wurde „mir zum Ersatz für die verlorene Elbe der Kindheit“, steht im Vorwort. „Die Pappeln am Ufer gaben mir den Halt.“

Die Fotografin und Lyrikerin ist 1945 in Böhmen geboren, studierte Russisch und Geschichte. Prager Frühling, Flucht in die Schweiz 1973. Bibliothekarin. Hier nicht der erste Band dieser Art, aber mit neuer Zielsetzung. Sie wohnt seit 1998 im ehemaligen Kloster Kappel am Albis.

„Das ewige Tasten nach dem Spiegelbild der Tiefe. Das lautlose Rufen nach dem Engel der Dunkelheit“, so im Prolog. Heimat auf dem fernsten Stern „auf dem Grund der Dunkelheit“. Eine Art mystische Sehnsucht. Warten auf ein Schiff voller Sterne. Oben und unten im Teiche gleich. Hoffnung auf das Blau auf unserem Seelengrund. Botschaft und Schrift der Sterne. Ein Herauswachsen aus der Tiefe zur Höhe, obwohl die Wellen der Zeit versinken.

Ein Hoffnungsbuch. Oben unten gleich. Die Augenblicke „in das Gedächtnis der Steine auf dem Grund? Spiegel in Scherben – noch der letzte Splitter spiegelt aber das Licht. Zuflucht zum kleinen Leuchten „in der Tiefe des Abseits“. Zuflucht im blauen Haus aus Wolken, in der Heimat des Lichts. Das Reale entflieht immer mehr. Auch ein Ahnungsbuch. Was kommt dann, eventuell später, nach dem Abschied von dieser Welt? Ein Sternenwandern im Flug unserer Seele? Eine Existenzfrage nach allem Poetischen, Verträumten, Märchenhaften, wie aus dem Innern einer Wunderblume.

*August Guido Holstein*

**tiefe**

tiefen des meeres  
tiefen der seele  
tiefen des himmels

unzählige lichtjahre  
bis das licht  
uns erreicht

der fernste stern  
auf dem grund  
der dunkelheit

dort  
ist  
die heimat

**hoffnung**

am abend  
schimmerte im feld  
ein kleines mattes licht

in der nacht  
strahlte im weiher  
ein grosser lichter stern

und ich wusste  
so sieht  
die hoffnung aus

fotografien und gedichte von helena aeschbacher-sinecká

**hoffen**

woher die hoffnung  
wenn nicht  
aus dem blau des himmels  
auf unserem seelengrund

spiegelbilder